

anzunehmen haben, dass der Schreiber zuerst die *Annales Laubacenses* fortsetzte, ehe er sich an die Abschrift und Fortsetzung der *Annales Alamannici* machte.

Die nächste Frage wäre, ob die *Annales Laubacenses* von 887 bis 912 selbständig sind oder eine Abschrift darstellen. Abgesehen von der Nachricht zu 912 sowie den radierten Einträgen zu 914 und 925 finden sich alle Notate des Fortsetzers der *Annales Laubacenses* auf fol. 29v. Verglichen mit denjenigen der anlegenden, bis 869 schreibenden Hand, sind sie sehr viel ausführlicher; die Schrift ist folglich kleiner, gedrängter und verkürzter, der Platz musste an beiden Rändern und auch noch unter dem Textblock am Seitenende genutzt werden. Dass der Schreiber die Einträge zu 896 und 908 nicht links oder rechts, sondern am unteren Rand notierte, ist besonders aufschlussreich, weil es darauf hindeutet, dass er genau wusste, wie viel Platz er noch benötigen würde. Bei 896 könnte man dies vielleicht noch mit der schieren Länge des Eintrages und der Tatsache erklären, dass das Jahr vom Anleger der Ostertafel vergessen worden war. Bei 908 ist der Eintrag längst nicht so lang, aber oberhalb war der Platz durch das Notat zu 907 versperrt und die folgenden Nachrichten zu 910 und 911 sind sehr lang und beanspruchen den übriggebliebenen Platz am linken wie auch am rechten Rand vollständig. Deswegen wich der Schreiber vorausschauend an den unteren Rand aus. Zudem lassen auch die beiden radierten Einträge zu 914 und 925, welche einen Ungarneinfall in Alemannien melden⁸², erahnen, dass hier nicht aus eigener Erinnerung unmittelbar geschrieben, sondern kopiert oder kompiliert wurde – wer heidnische Räuberhorden vor der Tür hatte, der wird das am Jahresende schon noch wissen und sich nicht zunächst im Jahr vertun. All dies deutet darauf hin, dass der Kontinuator eine Vorlage benutzte. Es gibt auch noch weitere Indizien, die schon Lendi dazu veranlassten, in der Fortsetzung der *Annales Laubacenses* eine Abschrift zu sehen und eine eigenständige, fortlaufende Aufzeichnung zu verwerfen⁸³: Der Tod Gozberts wurde zunächst zu 887 notiert. Dann stellte man ihn aber zu 888 und radierte

nicht der Fall. Auch die ebenfalls auf diese verlorene Abschrift zurückgehenden *Annales Sangallenses breues* (St. Gallen, Stiftsbibliothek 732, S. 168-178) sind eine reine Annalenhandschrift ohne *Cyclus decemnovennalis*. Dies zeigt eindeutig, dass der Schritt von „verselbständigten“ Annalen zurück zu Marginalien an Tafelwerken grundsätzlich möglich war.

82) *Annales Laubacenses*, Codex Modoetiensis (wie Anm. 13) ad a. 914 bzw. 925 fol. 29v-30r: *Ungari in Alamaniam*. Vgl. ed. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 14) S. 191 und 193.

83) Vgl. LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 14) S. 136.